Zur

öffentlichen Prüfung

im

Königl. Gymnasium zu Lyck

am 25. und 26. September

und zur Entlassung der Abiturienten

am 26. September Nachmittags

ladet ergebenst ein

der Direktor M. F. Fabian.

Inhalt:

1. Abhandlung, enthaltend eine Einleitung zum Homer vom Herrn Oberlehrer Kostka.
2. Schulnachrichten vom Direktor.

Lyck, 1851.

Gedruckt im typographischen Institut von W. Menzel.

Einleitung zu Homer.

An der Spitze der Griechischen Litteratur steht Homer; ihm schrieb man schon im Alterthume außer den beiden Hauptgedichten, der Ilias und Odyssee, welche fast allgemein als von ihm herrührend genannt werden, noch viele andere Dichtungen zu, die aber entschieden spätern Ursprungs sind und daher hier nicht weiter in Betracht gezogen werden sollen.

Dahin gehören 1., das Spottgedicht **Margites** ,2., die **Batrachomyomachie**, eine Art Parodie auf die Ilias, 3., 4 größere und 30 kleinere Hymnen u 4., 16 Epigramme, unter denen besonders *εἰρησιώνη* und *κάμινος* anziehen. Wir haben es hier nur mit dem Verfasser der Ilias und Odyssee zu thun.

Cap. I. Leben Homers.

So gefeiert der Name Homers, so bewundert und durch alle Jahrhunderte verherrlicht seine Gedichte sind, so unbekannt ist sein Zeitalter, seine Person und seine Lebensverhältnisse, so bestritten die Art der Entstehung der seinen Namen führenden Gesänge. Aus den Schriften der Alten,[1]) sowie aus dem Dichter selbst, ergiebt sich kritisch nichts über Homer; man findet nur Sagen und Fabeln, die sich noch zum Theil wi-

[1]) Die hervortretendsten Nachrichten über Homer — vitae Homeri — bei den Alten sind: 1. die den Namen des Herodot fälschlich tragende Schrift: *ἐξήγησις περὶ τῆς τοῦ Ὁμήρου γενέσιος καὶ βιοτῆς*. 2, zwei unter Plutarchs Namen aufgeführte, von Rhetoren verfaßte Lebensbeschreibungen. 3, drei kleine von dem

dersprechen. Zuerst erwähnt ihn Pindar, dann Herodot, hierauf Thucydides und später wird er allgemein genannt. Ueber sein Zeitalter waren schon im Alterthume die nambaftesten Forscher keineswegs einig. Herodot[2]) sagt, er habe 400 J. vor ihm gelebt, also da er 484 a. Ch. geboren, c. 850 a. Ch., Crates[3]) setzt ihn nicht ganz 80 Jahre nach Trojas Zerstörung c. 1105 a. Ch. in die Zeit der Rückkehr der Herakliden, Eratosthenes[4]) gerade 100 Jahre, Aristoteles[5]) und Aristarch[6]) 140 Jahre, Philochorus[7]) 180 Jahre, Apollodorus[8]) 240 Jahre, das marmor Parium[9]) 302 Jahre nach Trojas Fall. Bei der Unbekanntschaft mit den Gründen für diese verschiedenen Angaben ist es uns unmöglich, zu einer Entscheidung hierüber zu gelangen. Daß aber beide Gesänge — Ilias und Odyssee — geraume Zeit nach dem Troj. Kriege abgefaßt sind, geht unzweifelhaft aus ihnen selbst hervor. Homer schildert die Helden als Menschen anderer Art, die an Kraft mehr den Göttern ähnlich sind, als die zu seiner Zeit lebenden. Von dem Troj. Kriege spricht er als von einer Begebenheit, von der nur dunkele Kunde ist. In seinen Gleichnissen und

---

Chioten Leo Allatius zuerst Lugd. Bat. 1640 herausgegebene Machwerke späterer Grammatiker.

[2]) II, 53 Ἡσίοδον γαρ καὶ Ομηρον ηλικίην τετρακοσιοισι ἔτεσι δοκεω μευ πρεσβυτέρους γενέσθαι καὶ οὐ πλέοσι.

[3]) Crates aus Mallos in Cilicien, Stifter einer Schule zu Pergamum, Gegner des Aristarch, Gesandter des Königs Attalus in Rom 167 a. Ch. erwarb sich den Ruhm, das Studium der Griech. Litt. und Grammatik in Rom eingeführt zu haben.

[4]) Eratosthenes geb. 276 a. Ch. zu Cyrene, gest. 194 zu Alexandria als Vorstand der dortigen Bibliothek, der zuerst die Geographie als Wissenschaft systematisch behandelte, von seiner umfassenden Gelehrsamkeit das Beta der gelehrten Welt.

[5]) Der berühmte Lehrer Alexanders des Großen.

[6]) Aristarch zur Zeit des Ptolemäus VI. Philometor, der berühmteste Kritiker des Alterthums und Begründer des jetzigen Homerischen Textes.

[7]) Philochorus c. 210 a. Ch. Verfasser einer Ἀτθίς einer Geschichte des Attischen Alterthums.

[8]) Apollodorus aus Athen c. 154 a. Ch. Grammatiker und Mythograph, dessen βιβλιοθήκη wir noch besitzen.

Schildereien, in der er doch seine eigenen Beobachtungen niederlegt, aus seiner eigenen Person spricht, lernen wir die Sitten einer friedlichen Zeit kennen, die milder und gebildeter ist, als das von ihm geschilderte Heroenzeitalter. Eine solche ruhige Zeit trat aber erst nach den Dorischen und Jonischen Wanderungen ein. Daß der Dichter aber die durch diese Züge veranlaßten Veränderungen in Griechenland kannte, ist augenscheinlich, obgleich er die ehemaligen Zustände mit größter Treue darzustellen sucht. Am wahrscheinlichsten dürfte also die Annahme sein, daß er etwa um die Mitte des dritten Jahrhunderts nach dem Troj. Kriege gelebt und zwar in einer der Jonischen Kolonieen an der Küste Kleinasiens oder auf einer der nahe gelegenen Inseln. Daß hier seine Heimath zu setzen, darauf weisen die ältesten Zeugnisse hin. Unter den vielen Städten[10]), die zum Theil durch das Ansehn und die hohe Bedeutung des Dichters bewogen, aus Eitelkeit ihn als ihren Landsmann beanspruchten, haben die meisten Gründe für sich: Smyrna, Chios und das Inselchen Jos (jetzt Nio). Für Chios spricht das Zeugniß des Lyrikers Simonides (geb. 558 zu Julis auf der Insel Ceos, Freund des Königs Hiero I. von Syrakus,

---

*) eine auf Paros 1627 gefundene Marmortafel, nach der gewöhnlichen Meinung 264 a. Ch. verfertigt, auf der Zeitbestimmungen und Hauptbegebenheiten Griechenlands und Athens insbesondere eingegraben sind, — heißt auch marmor Arundelium oder Parische Mormorchronik.

[10]) Nach Gellius N. A. III, 11

ἑπτὰ πόλεις διερίζουσι περὶ ῥίζαν Ὁμήρου
Σμύρνα, Ῥόδος, Κολοφὼν, Σαλαμὶν, Ἴος, Ἄργος, Ἀθῆναι

oder nach einem Epigramme des Antipater Sidon.

ἑπτὰ πόλεις μάρναντο σοφὴν διὰ ῥίζαν Ὁμήρου
Σμύρνα, Χίος, Κολοφὼν, Ἰθάκη, Πύλος, Ἄργος, Ἀθῆναι

oder ἑπτα ἐριδμαίνουσι πόλεις διὰ ῥίζαν Ὁμήρου
Κύμη, Σμύρνα, Χίος, Κολοφων, Πύλος, Ἄργος, Ἀθῆναι

und Cic. pro Archia. 8. Homerum Colophonii civem esse dicunt suum. Chii suum vindicant, Salaminii repetunt, Smyrnaei vero suum esse confirmant; itaque etiam delubrum eius in oppido dedicaverunt; permulti alii praeterea pugnant inter se atque contendunt.

der Pisistratiden und des Spartanerkönigs Pausanias), das lange dort blühende Geschlecht der Homeriden und die Naturwunder des Himmels und der Landschaft; für Smyrna die Autorität des Pindar und anderer, das Ὁμήρειον, ein noch in späterer Zeit dem Homer geweihtes Heiligthum, die dort mit seinem Bildnisse geprägten Münzen, die in seinen vitis erzählten Sagen von des Dichters Geburt am Flusse Meles (bei Smyrna), oder von diesem Flußgotte — woher er Μελησιγένης heißt —; für Jos die Autorität des Bacchylides (eines Lyrikers, Neffen des Simonides um 470) und Aristoteles, das Grab des angeblich von den Einwohnern als Greis aufgenommenen und hier gestorbenen Dichters, und das ihm zum Gedächtniß jährlich gefeierte Todtenfest, ohne daß sich darüber eine Entscheidung treffen ließe. Die in neuerer Zeit aufgestellten Behauptungen, daß Homer ein Trojaner gewesen, der zu Troja am Hofe der Aeneaden gelebt und darum auch die Griechen so roh und die Trojaner so mild darstelle, (Schubarth Ideen über Homer und sein Zeitalter, Breslau 1821) oder daß er ein Peloponnesier in der unmittelbar auf den Trojanischen Krieg folgenden Periode gelebt, (B. Thiersch über Zeitalter und Vaterland des Homer, Halberstadt 1824) oder daß er ein Ithakesier und mit Odysseus einerlei sei, sind eben so unwahrscheinlich, als die Notizen bei einigen Alten, daß er ein Babylonier, Inder, Aegyptier, Lydier, Cyprier gewesen. Abgesehen von den oben angeführten Gründen spricht für das kleinasiatische Jonien als Vaterland des Dichters auch der Umstand, daß überhaupt dort zuerst sich ein regeres Leben in Kunst und Wissenschaft entfaltete und von hier aus über die Inseln und nach dem Europ. Griechenland verbreitete, sowie die Sprache, in welcher die Gedichte abgefaßt sind. Was sonst über die Familien- und Lebensverhältnisse des Dichters, von seiner Abstammung von der Mutter Kritheis oder Kriteia oder Eumetis oder Clymene und dem Vater Meles oder Mäon — daher Μαιονίδης, — von seinen Lehrern Mäon, Phemios, Pronapides, von seiner Verwandschaft mit Hesiodus, seinen Brüdern, Tochter und Schwiegersohne und an-

dern Verwandten erzählt wird, ferner daß er ein guter Freund des Tychius (Schol. ad Jliad. VII, 220), ein betrogener Mündel des Thersites (Schol. und Eustath ad Jliad. II, 212) gewesen, früher Altes (Schol. ad Jliad. XXII, 51) geheißen u. s. w. gehört zu den Fabeln und unerweisbaren Sagen, an denen das Griechische Alterthum so reich ist. Daran schließt sich die Sage von seiner Armuth, die den unglücklichen Sänger zum unstät umherirrenden Bettler macht, so wie der im Alterthum allgemein verbreitete Glaube von der Blindheit des greisen Sängers, welche gewissermaßen durch Odyss. VIII, 64, wo man in dem blinden Sänger Demodocus eine Anspielung des Dichters auf sich selbst und seine Blindheit sehen will, und durch den blinden Sänger aus Chios im hymn. auf Apollo 172 eine Art Bestätigung erhält. Darauf bezieht sich auch der Versuch einiger Grammatiker, den Namen Ὅμηρος etymologisch zu erklären, indem sie Ὅμηρος für Μήορος (durch Metathesis) — einer, der nicht sieht — deuteten. Neuere, welche in dem Namen zugleich eine Bezeichnung der Entstehung der Hom. Gedichte zu entdecken glaubten, leiteten ihn von ὁμοῦ und ἄρω oder εἴρω ab, ein Zusammenfüger consertor, Andere von ὁμὸς mit der Endung ηρός und zurückgezogenem Accente, so daß in dem Namen der Begriff von concinnus liegen soll.

Cap. II. Anlage und Inhalt der beiden Homerischen Gesänge.

A. Die Jlias. Im zehnten Jahre des Trojanischen Krieges hatten die Griechen das hypoplakische Theben erobert und verwüstet und dabei aus dem nahe gelegenen Heiligthume Chryse, die Tochter des Apollopriesters Chryses mit fortgeführt. Dieser kam und wollte die Tochter loskaufen, wurde aber von Agamemnon, dem sie als Beuteantheil zugefallen war, schnöde abgewiesen. Da verheert eine Seuche das Griechische Lager, welche Apollo gesandt, um seinen Priester zu rächen. Chryseis

wird nun zurückgegeben. Dabei erzeugt sich ein Streit zwischen Agamemnon und Achilles, welcher damit endet, daß Agamemnon ganz ungerechter Weise den ersten und größten Helden beschimpft und dieser sich höchst ergrimmt vom Heere zurückzieht und seine Mutter Thetis bittet, den Zeus um Genugthuung für ihn anzuflehen. Dieser Zorn des Achill ist nun vom Dichter zur Grundlage des ganzen Gedichtes gemacht. Mit dem Beginne des Zornes beginnt das Gedicht, mit dem völligen Aufhören desselben endet es. Die Leidenschaft des Zornes ist eine gewaltige. Nachdem Achill sich vom Heere zurückgezogen, erfolgen Schlachten; die Noth des Heeres wird groß, so daß Agamemnon eine Gesandtschaft an Achill schickt und überreichliche Satisfaktion anbietet. Achill weiset sie ab. Der Krieg geht fort. Hector dringt in das Schiffslager und will die Flotte zerstören. Auch jetzt erscheint Achill nicht; nur die Myrmidonen mit seinem Freunde Patroklus sendet er ab mit dem Befehle, nur so lange im Kampfe zu bleiben, bis die Trojaner zurückweichen. Sein Zorn ist unbezwinglich. Eine größere Noth muß kommen, um diesen zu brechen. Der übermüthige Trotz muß durch großes eignes Unglück, durch den tiefsten eigenen Schmerz gebrochen werden. Patroklus, sein liebster Freund, fällt in der Schlacht und wie der Zorn, ist jetzt der Schmerz des Achill gewaltig. Jetzt, unwillkührlich gleichsam, schickt er sich an in die Schlacht zu gehen. Nachdem er neue Waffen erhalten, ruft er die Achäischen Fürsten zusammen, erklärt, seinen Zorn aufgeben zu wollen, geht in den Kampf und erlegt den Hector. Auch jetzt ist sein Zorn noch nicht zu Ende, er ist immer noch in der höchsten Leidenschaft und der Zorn ist nur in eine andere Leidenschaft übergegangen. Seinen Freund hat er verloren, er verzehrt sich in dem wildesten Schmerze, schweift umher am Gestade des Meeres, übt Rache an dem Leichnam des Hector, schleift ihn um das Grabmal seines Freundes und es bedarf noch eines letzten Impulses, um diese ungeheure Aufregung zu beruhigen. Dieß ist die Erinnerung an Peleus, seinen Vater. Der alte Priamus erscheint bei ihm, windet sich zu seinen

Füßen, wehklagt um den gefallenen Sohn, erinnert ihn an seinen eignen Vater Peleus und bittet um Losgebung der Leiche Hectors. Durch den Gedanken an den fernen, hülflosen, von den Nachbarn villeicht bedrängten Vater wird plötzlich alles Aufbrausende in ihm gedämpft, er wird sanft und mild. Das Gefühl des allgemeinen menschlichen Looses traf ihn. Er behandelt den Priamus mild, giebt ihm den Hector zurück und gewährt ihm noch zu dessen Bestattung einen eilftägigen Waffenstillstand. Jetzt ist der Zorn mit seinen unmittelbaren Folgen beendet und somit die Ilias beschlossen. Die Handlung ist in den 24 Büchern auf 52 Tage vertheilt.

B. I. λοιμός, μῆνις, 611 Verse, umfaßt 22 Tage. Am ersten Tage Beleidigung des Chryses durch Agamemnon; 9 Tage (V. 53.) Seuche im Griech. Lager. Am 10ten (V. 54.) Versammlung. Streit zwischen Agamemnon und Achill. — Entsendung der Chryseis, Wegnahme der Briseis. Bitte an Thetis, den Zeus um Genugthuung anzuflehen. Zwölf Tage darauf, am 22sten (V. 493) Bitte an Zeus. Zusage. — Hera hadert und schmollt. — Der 23ste Tag. B. II. — B. VII, 380.

B. II. ὄνειρος Βοιωτία ἢ κατάλαγος τῶν νεῶν, 877 V. Traum des Agam. — Fürstenrath — Volksversammlung — Thersites u. Odysseus — Auszug des Heeres — Aufzählung der Griech. und Troj. Heeresmacht (von V. 484 ab).

B. III. ὅρκοι, τειχοσκοπία, Ἀλεξάνδρου καὶ Μενελάου μονομαχία, 461 V. Paris erbietet sich zum Zweikampfe mit Menelaus, der Sieger soll die Helena erhalten, und der Vertrag beschworen werden. Dazu wird Priamus, der auf der Mauer sich von Helena die Griech. Helden zeigen läßt, geholt. Vertrag. Zweikampf. Paris entrückt. Die Griechen fordern Erfüllung des Vertrages.

B. IV. ὁρκίων σύγχυσις, Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις, 544 V. Götterrath. Pandarus verwundet den Menelaus. Agamemnon durcheilt die Reihen, zur Schlacht ermunternd. Diese beginnt. Die erste Schlacht.

B. V. Διομήδους ἀριστεία, 909 V. Diomedes zeichnet sich durch Tapferkeit aus, erlegt den Pandarus, wirft den Aeneas mit einem Feld-

steine zu Boden, verwundet die zu Hülfe eilende Aphrodite, — Kampf zwischen Sarpedon und Tlepolemus — Ares von Diomedes verwundet.

B. VI. Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία. 529 Verse. Hector geht zur Stadt und fordert die Troischen Frauen auf, die Athene mit Geschenken und Gelübden um Erbarmen und Entfernung des Diomedes anzuflehen. — Glaukos und Diomedes erkennen sich auf dem Schlachtfelde als Gastfreunde. — Hector geht zu Paris, dann in sein Haus, trifft Gattin und Sohn auf der Straße. verläßt mit Paris die Stadt.

B. VII. Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία, νεκρῶν ἀναίρεσις. 482 Verse. Hector fordert den Tapfersten der Griechen zum Zweikampfe; Menelaus erbietet sich dazu; Agamemnon läßt es nicht zu; auf Mahnung des alten Nestor erheben sich 9 Helden, den Ajax trifft das Loos. Zweikampf, durch die Dunkelheit unterbrochen. — Versammlung auf der Burg in Troja. Der Vorschlag Antenors, Helena sammt den Schätzen zur Beendigung des Krieges auszuliefern, von Paris in Bezug auf Helena zurückgewiesen. Am folgenden Tage dem 24sten diese Erklärung des Paris den Griechen überbracht, nebst Antrag auf Waffenstillstand zur Bestattung der Todten. Nur dieser letztere wird angenommen, die Todten bestattet und das Schiffslager auf Nestors Rath verschanzt. Lemnische Schiffe bringen Wein ins Lager.

Der 25. Tag. B. VIII. bis B. X.

B. VIII. κόλος μάχη, 585 V. Zeus untersagt den Göttern jede Theilnahme an dem Kampfe. Die zweite Schlacht beginnt und bleibt bis zum Mittage (V. 68) unentschieden; da verleiht Zeus den Troern Sieg. Hera und Athene wollen den Griechen helfen, die Drohung des Zeus treibt sie nach dem Olymp zurück. Bei Einbruch der Nacht (V. 485) endet die Schlacht, die Troer lagern sich in der Ebene.

B. IX. πρεσβεία πρὸς Ἀχιλλέα. λιταί. 713 V. Agamemnon zeigt sich auf Nestors Anregung bereit, den Achill zu versöhnen. Seine

Anerbietungen, von Phönix, Odysseus und Ajax überbracht, werden von Achill schnöde zurückgewiesen.

B. X. Δολώνεια. 579 V. In der Nacht gehen Diomedes u. Odysseus auf Kundschaft nach dem Troischen Lager, treffen auf dem Wege den Troischen Späher Dolon, tödten ihn, dringen ins Lager ein, tödten den Thrazischen Fürsten Rhesus und 12 Gefährten desselben und bringen dessen Rosse glücklich nach dem Griech. Lager.

Der 26. Tag. B. XI — B. XVIII.

B. XI. Ἀγαμέμνονος ἀριστεία. 848 V. Die dritte Schlacht beginnt, die durch Agamemnons hervorragende Tapferkeit bis zum Mittage (V. 85) für die Griechen günstig steht, so daß die Troer bis zum Skäischen Thore gedrängt werden. Als aber Agamemnon verwundet nach dem Lager eilt, dringt Hector unaufhaltsam vor. Diomedes, Odysseus, Machaon werden verwundet und eilen ins Lager. Patroklus, von Achill abgesandt, um zu sehen, wer auf Nestors Wagen ins Lager geflohen, wird von Nestor überredet, entweder den Achill zur Wiederergreifung der Waffen zu bewegen, oder wenigstens selbst mit dessen Rüstung und Leuten zu Hülfe zu kommen. Der verwundete Eurypylus von Patroclus verbunden.

B. XII. τειχομαχία 471 V.

Die Troer greifen in fünf Haufen getheilt die Verschanzungen an. Hektor sprengt das Thor und die Troer dringen ein.

B. XIII. μάχη ἐπὶ ταῖς νανσὶν 837 V.

Poseidon hilft, von Zeus nicht gesehen, den Griechen. Idomeneus, Meriones, Antilochus, Menelaus, Aiax zeichnen sich aus, ohne die Troer zurücktreiben zu können.

B. XIV. Διὸς ἀπάτη 522 V.

Das Kampfgeschrei ruft die verwundeten Fürsten Nestor, Diomedes, Odysseus, Agamemnon wieder zum Kampfplatz, um durch ihre Gegenwart zu ermuthigen. Zeus von Hera überlistet, entschlummert; dieß benutzt Poseidon, um den Griechen entschiedener zu helfen. Hector

wird, von Aiax schwer mit einem Steinwurf getroffen, betäubt an den Skamander gebracht. Die Griechen treiben den Feind aus dem Lager. Der Lokrer Aiax.

B. XV. Παλίωξις παρὰ τῶν νεῶν 727 V.

Zeus erwacht, treibt den Poseidon aus der Schlacht. Hector durch Apollos Beistand sich erholend, treibt die Griechen zurück und dringt mit Feuer ins Lager ein. Aiax wehrt tapfer ab. Das Schiff des Protesilaus in Gefahr.

B. XVI. Πατρόκλεια 867 V.

Achill gestattet dem Patroclus, in seiner Rüstung mit den Myrmidonen zu Hülfe zu ziehen. Der Brand des Schiffes gelöscht und die Troer aus dem Lager getrieben. Sarpedon von Patroclus erlegt. Patroclus dringt bis zur Stadtmauer vor, wird aber hier von Euphorbus verwundet und von Hector getödtet.

B. XVII. Μενελάου ἀριστεία 761 V.

Menelaus tödtet den Euphorbus, schützt den Leichnam des Patroclus, dessen Rüstung Hector erbeutet und anzieht. Heftiger Kampf um die Leiche. Antilochus als Bote zum Achill geschickt. Menelaus und Meriones tragen, heftig verfolgt, von den beiden Aias geschirmt, den Leichnam aus der Schlacht.

B. XVIII. ὁπλοποιΐα 617 V.

Achill von dem heftigsten Schmerze über den Tod seines Freundes ergriffen, läßt sich von seiner Mutter nur durch das Versprechen, ihm von Hephaistos neue Waffen zu verschaffen, abhalten, sogleich in den Kampf zu stürzen, schreckt durch Iris aufgefordert die Trojaner durch sein bloßes Erscheinen und Zuruf von der Verfolgung zurück zur eiligen Flucht. Patroclus in sein Zelt gebracht. Bei Anbruch der Nacht (V 239) räth Polydamas den Troern in der Versammlung, nach der Stadt zurückzuziehen, Hector bleibt. Klage der Achäer um Patroclus. Thetis geht zu Hephaistos. Waffenbereitung.

Der 27ste Tag. V. XIX — XXIII, 108. (Tag u. Nacht.)

V. XIX. Μήνιδος ἀπόῤῥησις 424 V.

Achilles erhält die Waffen, versöhnt sich mit Agamemnon und dringt auf sofortige Schlacht, um den Tod seines Freundes an Hector zu rächen. Das Heer frühstückt zuerst. Agamemnon schickt die Briseis und die andern Geschenke dem Achill. Dieser rüstet, ohne Speise zu sich zu nehmen, zum Kampfe. Athene stärkt ihn. Sein Roß Xanteus weissagt ihm sein Geschick.

V. XX. θεομαχία 503 V.

Beide Heere rücken zur Schlacht, (die 4te). Zeus gestattet den Göttern am Kampfe Theil zu nehmen. Aeneas geräth in Kampf mit Achill, wird durch Poseidon gerettet. Achill tödtet den Polydorus, Sohn des Priamus. Hector, der seinen Tod rächen will, wird durch Apollo gerettet. Achill wüthet unter den Troern.

V. XXI. μάχη παραποτάμιος 611 V.

Die Troer stürzen in wilder Flucht in den Xanthos, wo Achill sie niedermetzelt und den Lauf des Stromes hemmt. Kampf mit dem Stromgott. Achill durch Hephaistos gerettet. Kampf der Athene mit Ares und Aphrodite, Apollo weicht dem Kampfe mit Poseidon aus, Artemis von Hera gezüchtigt. Die Götter gehen zum Olymp zurück, Apollo nach Ilios und lockt durch Agenor den Achill in die Ebene. Die Troer fliehen in die Stadt.

V. XXII. Ἕκτορος ἀναίρεσις 515 V.

Hector erwartet den Achill, ohne auf die Bitten des Vaters und der Mutter zu hören. Er wird niedergestreckt und die Leiche von Achill um die Stadt geschleift. Klage des Priamus, der Hecuba und Andromache um Hector.

V. XXIII. Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ 897 V.

Der 28ste Tag. Verbrennung des Patroclus von V. 109 bis V. 225; der 29ste Tag. Aufschüttung des Grabhügels und Leichen-

spiele zu Ehren des Patroclus, von V. 226 bis zu Ende. —

V. XXIV. Ἕκτορος λύτρα 804 V.

Zwölf Tage schleift Achill jeden Morgen Hectors Leiche um des Patroclus Grab, also vom 30sten, als dem ersten Tage nach Aufschüttung des Hügels, bis zum 41sten. An diesem 12ten Tage schreiten die Götter ein. Hector wird des Abends losgegeben und am folgenden Morgen (des 42sten Tages) nach der Stadt gebracht. Mit diesem Tage beginnt der von Achill erhaltene 11tägige Waffenstillstand, welcher benutzt wird (V. 664 ff. 781 ff.), um den Hector 9 Tage lang zu beklagen und die Bestattung vorzubereiten, am 10ten ihn zu verbrennen und das Leichenmahl zu veranstalten, am 11ten, dem 52sten der Ilias den Grabhügel zu errichten. Damit schließt die Ilias.

B. Die Odyssee.*) Der Hauptgegenstand dieses Epos ist des Odysseus Heimkehr nach Ithaka, und der Kampf und Sieg, durch den er sich Gattinn, Haus und Königthum wieder gewinnt. Daher erscheint der Held auf dem Wendepunkte seines harten Geschicks. Es ist das 20ste Jahr nach seinem Auszuge, das 10te nach Trojas Fall, das 7te, seit er auf der fernen Insel bei der Kalypso schmachtet. Die übrigen vom Geschicke verschonten Kämpfer vor Troja sind alle zu Hause, auch Menelaus ist im 8ten Jahre wieder nach Sparta gelangt, als Orestes eben an Aegisth, dem Mörder seines Vaters, die Rache vollzogen hatte. In Ithaka, im Hause des so lange abwesenden Oberkönigs, hatte sich im 7ten Jahre nach der Eroberung Trojas eine Schaar Achäischer Fürsten (nach Od. XVI, 245 waren es 108) eingenistet, die nach der Hand der Königinn und dem Königthum, oder nach Antheil bei der räuberischen Theilung trachten. Sie schalten jetzt schon das dritte Jahr, da die Hoffnung auf Odysseus Heimkehr geschwunden, ohne Scheu, mit der bestimmten Erklä-

*) Nach Nitzsch Erkl. Anmerk. zu Odyss. Bd. 2. Einleitung.

rung, nicht eher zu weichen, als bis Penelope einen von ihnen zum Gemahl gewählt. Telemachus aber, den der Vater als Säugling verlassen, tritt eben jetzt als 20jähriger Jüngling in das Alter der sich bewußten Kraft, so daß er eben jetzt erst den Freiern größere Besorgnisse erregen, jetzt dem heimgekehrten Vater beistehen kann. Auf diesem Punkte faßt der Dichter die Verhältnisse der Fabel auf. Das Epos, die Handlung von 40 Tagen umfassend, zerfällt in 4 Hauptpartien, deren jede zwar eine gewisse Selbstständigkeit hat, jedoch mit den andern und zu dem Ganzen in der innigsten Beziehung steht.

I. Die erste Partie. der Gesang vom abwesenden oder vermißten Odysseus, umfaßt die ersten 4 Bücher, und 2222 Verse. Durch Athenes Vermittelung erste Hoffnung auf die Heimkehr des Odysseus, der auf ferner Insel bei der Kalypso zurückgehalten wird. Schilderung der heimischen Verhältnisse, welche ihm bei seiner Heimkehr ein dem Agamemnon ähnliches Schicksal drohen. Die Erkundigungsreise seines Sohnes Telemachus im Geleite der Athene. Dieser in Sparta aufgehalten, während die Feinde des Königshauses ihm auflauern.

B. I. *θεῶν ἀγορά. Ἀθηνᾶς παραίνεσις πρὸς Τηλέμαχον* 444 Verse. Athene gewinnt in einer Götterversammlung den Zeus für des Odysseus Heimkehr von Kalypso, geht in Mentes, des Taphierfürsten, Gestalt nach Ithaka zu Telemach und fordert ihn auf, dem Unwesen der Freier zu steuern und sich bei Nestor und Menelaus nach seinem Vater zu erkundigen. Das Treiben der Freier. — Der erste Tag.

B. II *Ἰθακησίων ἀγορά. Τηλεμάχου ἀποδημία.* 434 V. Telemach fordert in einer Volksversammlung die Entfernung der Freier aus seinem Hause und ein Schiff zur Erkundigungsreise, aber vergebens. Athene als Mentor verschafft ihm das Schiff vom Noëmon. Abfahrt am Abende ohne Wissen der Mutter und der Freier. Der 2te Tag.

B. III. Τὰ ἐν Πύλῳ. 497 V. Am Morgen Ankunft in Pylos, als Nestor ein Opfer dem Poseidon bringt. Herzlicher Empfang,

Rath, zu Menelaus zu gehen. Am folgenden Morgen Opfer der Athene und Landreise mit Nestors jüngstem Sohne Peisisstratus über Pherae, wo sie zur Nacht bleiben, nach Sparta in zwei Tagen. Der 3te Tag bis V. 329, Nacht in Pylos, der 4te Tag bis V. 486, Nacht in Pherae, der 5te Tag bis zu Ende des Buches.

B. IV. Τὰ ἐν Λακεδαίμονι. 847 V. Gegen Abend des 5ten Tages Ankunft in Sparta, wo Menelaus einen Schmaus nach der Doppelhochzeit seiner Kinder giebt, und freundlichen Empfang. Am folgenden Morgen (des 6ten Tages V. 306) theilt Telemachus den Zweck seiner Reise mit und erfährt von Menelaus, was dieser von Proteus über des Vaters Rückkehr gehört und nimmt die Einladung, 11, 12 Tage (summarisch) noch zu bleiben, an. Die Freier legen ein Schiff auf die Lauer, um den rückkehrenden Telemachus zu tödten. Penelope durch den Herold Medon davon benachrichtigt, wird durch ein Traumbild beruhigt.

II. Der Gesang vom heimkehrenden Odysseus B. V — XIII, 92 enthält die Erzählung, wie Od. nach wiederholter Verwendung der Athene auf Befehl des Zeus von Kalypso entlassen, von Poseidon verfolgt, bei den Phäaken anschwimmt und von ihnen, deren Gunst er theils durch die immer thätige Hülfe Athenes, theils durch die Erzählung seiner früheren Irrfahrten gewinnt, reichlich beschenkt nach Ithaka geführt wird. 4064 V. — Davon erste Abtheilung: des Odyss. Entlassung bei der Kalypso und Aufnahme bei den Phäaken, V — VIII, 468. 1639 V. 2te Abtheilung: Erzählung seiner Irrfahrten ἀπόλογος Ἀλκίνου und Heimfahrt. VIII, 469 — XIII, 92; 2425 V.

B. V. Ὀδυσσέως σχεδία — Καλυψοῦς ἄντρον. 493 V. Am 7ten Tage (V. 18) verkündet Hermes der Kalypso den Befehl des Zeus, den Odyss. zu entlassen; Bau des Flosses in vier Tagen V. 228 — V. 262. Der 8te, 9te, 10te, 11te Tag; 17tägige Fahrt V. 263 — V. 278, der 12te bis 28ste; am 18ten — dem

29sten der Handlung — erblickt er Scheria, Poseidon zertrümmert sein Fahrzeug V. 279 — 387 und er schwimmt außer diesem Tage noch die folgende Nacht, den 19ten Tag und noch eine Nacht umher V. 388 — 390, (wo die Nächte durch ein Prothysteron voranstehen) und erreicht am 20sten Tage seit seiner Abfahrt (cf. V, 34. VI, 170) — dem 31sten der Handlung — die Insel.

B. VI. Ὀδυσσέως ἄφιξις εἰς Φαίακας. 331 V. Nausikaa, des Königs Alkinous Tochter, fährt mit Wäsche zum Flusse, findet, speist und kleidet den Fremdling und bringt ihn zur Stadt. — Der 32ste Tag bis Abend.

B. VII. Ὀδυσσέως εἴσοδος πρὸς Ἀλκίνοον. 347 V. Abend im Pallaste des Alkinous. Odyss. geht in Nebel gehüllt in den Pallast, wird gastfrei bewirthet, bittet die Königinn Arete um Entsendung ins Vaterland Zusicherung derselben durch Alkinous. Odyss. erzählt seine Fahrt von Ogygia.

B. VIII. Ὀδυσσέως σύστασις πρὸς Φαίακας. 586 V. Der 33ste Tag, Abend von V. 417 ab. Am folgenden Morgen Versammlung der Phäaker. Ein Schiff zur Entsendung ausgerüstet. Gastmahl. Demodokus. Kampfspiele. Odyss. Diskuswurf. Gesang von Ares und Aphrodite und von der Einnahme Trojas. Aufforderung an Odyss., seine Geschichte zu erzählen.

B. IX. Ἀλκίνου ἀπόλογος. Κυκλώπεια. 566 V. Odyss. beginnt seine Erzählung. Abfahrt von Troja mit 12 Schiffen. Kampf mit den Kikonen. Sturm bei Malcia. Irrfahrt zu den Lotophagen. Landung an dem Kyklopenlande. Blendung des Polyphemus.

B. X. Τὰ περὶ Αἰόλου καὶ Λαιστρυγόνων καὶ Κίρκης 574 V. — Landung auf der Insel des Aeolus. Günstige Aufnahme daselbst. Der Schlauch der Winde von den Gefährten geöffnet. Sturm. Bei den Lästrygonen gehen 11 Schiffe verloren. Landung auf Aeaea bei der Zau-

derin Kirke. Auf ihren Rath Besuch der Unterwelt und Befragung des Schattens des Teiresias in

B. XI. νεκυία. 640 V.

B. XII. Σειρῆνες. Σκύλλα. Χάρυβδις. βόες Ἡλίου. 453 V. Rückkehr zur Kirke. Seirenen, Plankten, Scylla, Charybdis, Landung auf Trinakria. Hier schlachten seine Gefährten einige Rinder des Helios. Abfahrt und Schiffbruch. Odyss. rettet sich allein zur Kalypso.

B. XIII. Ὀδυσσέως ἀπόπλους παρὰ Φαιάκων καὶ ἄφιξις εἰς Ἰθάκην bis V. 92.

Nach Beendigung der Erzählung reichliche Geschenke noch zu den frühern hinzugefügt. Der folgende Tag (der 34ste) verstreicht unter Schmaus und Gesang. Abfahrt des Abends und schlafend kommt Od. an das heimische Ufer.

III. Der Gesang vom Rache sinnenden Odysseus. B. XIII. 93 bis B. XIX. zu Ende. 3556 V. In Ithaka empfängt ihn Athene sogleich mit dem Rathe, bei der ihm drohenden Gefahr sich in Bettlerrolle seinem Hause zu nahen und den Augenblick der Rache zu erwarten. Telemach, aus dem ihm so reizenden Sparta von der Göttin abgerufen und für sichere Heimkehr berathen, findet den Vater in der Hütte des treuen Eumäus wieder (und so vereinigt sich hier wieder die frühere Doppelerzählung). Nun verabredet Odysseus mit Telemachus die Verstellung und die Maßregeln bis zu dem günstigen Augenblicke, den Athene herbeizuführen verheißen hat. Während die Freier gegen den ihrer Lauer entgangenen Sohn auf andere Nachstellungen sinnen, sieht und duldet Odysseus im eignen Hause den frevelnden Uebermuth dieser Prätendenten und sammelt Ingrimm zur Rache. Am Abend wird die Amme Eurykleia ins Geheimniß gezogen und Penelope kündigt auf den folgenden Tag einen Bogenkampf der Freier an. Dieser Gesang zerfällt in zwei Theile, der erste: Odysseus bei Eumäus bis B. XVI zu Ende, 1918 V., umfaßt 3 Tage und 3 Nächte. — Der 35ste, 36ste und 37ste

der Handlung. Der zweite Theil: Odysseus in seinem Hause. B. XVII — B. XIX. 1638 V., umfaßt 1 Tag und Abend — den 38sten der Handlung.

Noch B. XIII. von V. 93. ab. Am Morgen des 35sten Tages wird Odysseus schlafend in der Phorkysbucht ans Land gelegt. Athene erscheint und orientirt ihn, hilft ihm die Schätze bergen, entwirft den Plan zur Ermordung der Freier, verwandelt ihn in einen alten Bettler und heißt ihn zu Eumäus gehn.

B. XIV. Ὀδυσσέως πρὸς Εὔμαιον ὁμιλία. 533 V. Eintritt in die Hütte des treuen Eumäus. Als vermeintlicher Kreter erweckt Od. in ihm durch die Erzählung, er habe bei den Thesproten von des Od. naher Ankunft gehört, in dem Ungläubigen einige Hoffnung. Opfer auf glückliche Heimkehr des Herrn. Beim Schlafengehen erprobt Od. durch eine troische Lüge die Gesinnung des Hirten.

B. XV. Τηλεμάχου πρὸς Εὔμαιον ἄφιξις. 557 V. Telemach von Athene aufgefordert, reis't, von Menelaus gastlich entlassen, an demselben Tage (dem 35sten) ab, bleibt V. 186 die Nacht in Pherae, fährt am folgenden Tage (dem 36sten) nach Pylos, schifft sich sogleich mit dem Seher Theoclymenos ein, kommt mit einbrechender Dunkelheit V. 296 bis an Elis und umschifft die spitzen Inseln, um den auflauernden Freiern zu entgehen. Od. erkundigt sich am Abend dieses Tages nach Laertes, nach seiner Mutter und nach des Hirten Herkunft. Mit Aufgang der Sonne (V. 495. d. 37sten Tages) landet Telemach, entläßt die Gefährten und geht zu Eumäus. Er ist 35 Nächte und 34 Tage abwesend gewesen.

B. XVI. Τηλεμάχου ἀναγνωρισμὸς Ὀδυσσέως. 481 V. Eumäus wird entsandt, um der Penelope des Telemachus Rückkehr zu melden. Od. entdeckt sich dem Sohne und beide besprechen sich über die Ermordung der Freier. Diese halten Rath über die Ermordung des Telemachus, werden aber vom Herold Medon der Penelope verrathen.

B. XVII. Τηλεμάχου ἐπάνοδος εἰς Ἰθάκην. 606 V. Telemachus

geht am folgenden Morgen — der 38ste Tag — in die Stadt. Odyss. folgt mit Eumäus, wird unterwegs vom Ziegenhirten Melanthios gesto-ßen, auf dem Hofe vom sterbenden Hunde erkannt, im Saale vom Antinous mit einem Schemel geworfen. Penelope bestellt ihn zu einer Unterredung, die er für den Abend zusagt. Eumäus geht nach Hause.

B. XVIII. Ὀδυσσέως καὶ Ἴρου πυγμή 428 V. Odyss. züchtigt den Bettler Irus. Penelope erscheint bei den Freiern, hält sie mit Hoffnungen hin und fordert von ihnen Geschenke. Gelage der Freier. Odyss. scheucht die Mägde fort, wird von Melantho gehöhnt, Eurymachus wirft nach ihm mit einem Schemel. Telemachus spricht ein ernstes Wort zum Schutze des Bettlers.

B. XIX. Ὀδυσσέως καὶ Πηνελόπης ὁμιλία — ἀναγνωρισμὸς Εὐρυκλείας oder νίπτρα. — 604 V. der Abend des 38sten Tages. Die Waffen aus dem Saale getragen. Unterredung des Odyss. mit Penelope. Erkennung durch Eurykleia beim Fußwaschen. Penelope erzählt ihren Traum und kündigt ihm den morgenden Bogenkampf an.

IV. Der vierte Gesang vom Rache übenden und mit dem Volke ausgesöhnten Odysseus. B. XX — XXIV 2249 Verse, umfaßt den 39sten und 40sten Tag. Es folgt der Tag der Rache, den Athene mit der Zusicherung ihres Beistandes sowohl zur Rache, als zur Versöhnung mit dem Volke eröffnet. Die Prätendenten sehen mit Ingrimm ihre Anschläge auf Telemach durch ein himmlisches Zeichen verworfen. Es ist ein Fest des Apollo. Sie schmausen viel und Athene bethört sie zu neuem Hohn gegen Telem. und Odyss. und gegen den gastlich eingekehrten Seher Theoclymenos, der laut das nahe Verderben verkündet, dessen Ahnung Athene durch Schreckbilder, Blutschein und Sonnenverfinsterung über jene kommen läßt. Doch ihr bethörter Sinn wendet sich wieder zu Spiel und lustigem Schmause. Da giebt Athene der Penelope ein, einen Bogenkampf anzustellen. Dabei übermannt Odysseus mit Telemachus und der beiden Hirten Eumäus und Philoitios Hülfe,

und während Eurykleia die Mägde im verschlossenen Zimmer hält, die Freier sämmtlich. So folgt die Erkennung durch Penelope und den alten Vater Laertes und nach kurzem Kampfe gegen die Angehörigen der erlegten Prätendenten durch Athene die Aussöhnung mit dem Volke. Dieser Gesang enthält 2 Theile; der erste V. XX — XXIII, 296. Freiermord und Erkennung durch Penelope — 1625 V. der zweite, der versöhnte Odyss. von XXIII, 297 bis XXIV zu Ende 624 V. Diesen zweiten Theil erklärten schon die Grammatiker Aristophanes und Aristarch für spätern Zusatz.

B. XX. Τὰ πρὸ τῆς μνηστηροφονίας. 394 V. Odyss. schläft vor Unruhe erst spät von Athene ermuthigt ein, erwacht am Morgen (des 39sten Tages) V. 91 über das Weinen des Penelope, und steht ermuthigt durch ein günstiges Zeichen des Zeus und den Wunsch einer Dienerinn auf. Zum heutigen Apollofeste werden große Vorbereitungen getroffen. Eumäus, Melanthios und der treue Rinderhirt Philoitios bringen Opferthiere. Der Freier Anschlag auf Telemachus durch Zeus Adler verworfen. Schmaus und Uebermuth der Freier. Ktesippus wirft nach Odyss. mit einem Rinderfuße. Theoclymenos deutet die todverkündenden Wunderzeichen und entfernt sich. Die Freier höhnen den Telemachus wegen seiner Gäste.

B. XXI. τόξου θέσις. 434 V. Penelope bringt den gewaltigen Bogen des Eurytus zum entscheidenden Bogenkampfe. Vergebens suchen die Freier ihn zu spannen und schieben den Kampf auf den andern Tag auf. Odyss., der sich dem Eumäus und Philoitios entdeckt hat, erhält den Bogen und schießt den Pfeil durch die aufgestellten Eisen.

B. XXII. Μνηστηροφονία. 501 V. Odyss. erlegt zuerst den Antinous, dann mit Hülfe seines Sohnes und der beiden Hirten die übrigen Freier. Nur der Herold Medon und Sänger Phemios bleiben leben. Die Leichname fortgeschafft, die zwölf untreuen Mägde erhenkt. Melanthios grausam getödtet. Der Saal wird gereinigt.

B. XXIII. Ὀδυσσέως καὶ Πηνελόπης ἀναγνωρισμός. 372 V. Penelope von Eurykleia gerufen, erscheint. Erkennungsscene und kurze Erzählung der gehabten Abentheuer. Am folgenden Morgen (der 40ste Tag) V. 347 geht Odyss. mit Telm. und den beiden Hirten hinaus zu Laertes, aus Furcht vor den Angehörigen der Erschlagenen, der Penelope empfehlend, sich im Hause zu halten.

B. XXIV. σπονδαί 548 V. Die Schatten der Freier werden von Hermes in die Unterwelt geführt (die zweite νεκυία bis V. 204). Odyss. wird von Laertes erkannt, der ihn gegen die heranziehenden Angehörigen der Freier begleitet und eigenhändig den Eupeithes, den Vater des Antinous, tödtet; worauf unter Vermittelung der Athene der Friede hergestellt wird.

Cap. III. Schicksale der Homerischen Gesänge. Lykurg. Die Rhapsoden. Solon. Pisistratus. Die Diaskenasten. Die Alexandrinischen Grammatiker. Die erste Sage über Homer geht nicht über Lykurgs, des bekannten Spartanischen Gesetzgebers Zeit hinaus, der diese Gesänge aus Kleinasien nach Griechenland gebracht haben soll. Der älteste Zeuge dafür ist Heraklides Pontikus, ein Schüler des Plato und Aristoteles; allein seine Nachricht ist so unbestimmt, daß er nicht einmal angiebt, ob Lykurg den ganzen Homer, oder nur einzelne Theile, ob schriftlich oder mündlich mitgebracht habe. Die späteren Zeugen hiefür: Plutarch (aus Chäronea 60 p. Ch. geb.), Dio Chrysostomus (aus Prusa in Bithynien, lebte unter Vespasian und den folgenden Kaisern zum Theil in Rom) und Aelian (aus Präneste, um die Mitte des dritten Jahrhunderts p. Ch.) schmücken dies nur weiter aus. Nach Plutarch Lykurg. 4. schrieb Lykurg die Gedichte, welche bei den Nachkommen des Kreophylos[1]) aufbewahrt wurden, auf,

[1]) Dieser Kreophylus wird zu einem Schwiegersohne oder Freunde des Homer

oder ließ sie aufschreiben (ἐγράψατο) und brachte sie in seine Heimath mit, so daß ihm das Verdienst gebührt, diese Gesänge zuerst im hellenischen Mutterlande bekannt gemacht und verbreitet zu haben. Aelian Var. hist. VIII, 14 sagt, daß er in einem Bündel die Gedichte herübergebracht habe. (τὸ δὲ ἀγώγιμον τοῦτο ἐξ Ἰωνίας, ἡνίκα ἀπεδήμησεν, ἤγαγεν). Plutarch fügt noch hinzu: „Von diesen Gedichten war schon unter den Hellenen ein dunkler Ruf; aber es besaßen nur wenige hin und wieder einzelne Stücke, indem diese Poesie zerstreut umhergetragen wurde (σποράδην τῆς ποιήσεως ὡς ἔτυχε διαφερομένης). Lykurg machte sie zuerst bekant (γνωρίμην δὲ αὐτὴν καὶ μάλιστα πρῶτος ἐποίησε Λυκοῦργος.)." Verdienten diese Nachrichten vollen Glauben, so hätte Lykurg die Gedichte schriftlich vorgefunden und schriftlich mitgebracht. Allein bei dem geringen Umfange der Schreibkunst in jener Zeit scheint dies nicht gut denkbar, wiewohl es ein kaum durch die ungemeine Geistes- und Gedächtnißkraft jener Zeiten lösbares Problem bleibt, wie so umfangreiche Gedichte ohne Schreibkunst abgefaßt und ohne schriftlich aufgezeichnete Exemplare durch bloße mündliche Mittheilung fortgepflanzt und verbreitet werden konnten. Man nimmt im Allgemeinen an, daß Lykurg Rhapsoden mitgebracht habe, welche verschiedene Theile dieser Gedichte auswendig wußten. Ob er auf diese Weise die ganzen Gedichte oder nur Theile und zwar solche, die im Mutterlande noch nicht bekannt waren, mitbrachte, bleibt ungewiß. Aelian berichtet nehmlich an derselben Stelle, daß überhaupt diese Gedichte vor Zeiten nur in einzelnen Abschnitten von größerem und kleinerem Umfange herumgingen und abgesungen wurden, die nach ihrem Inhalte auch besondere Benennungen gehabt hätten und führt solche Benennungen an. Die Alten citiren Stellen aus Homer entweder ganz allgemein mit Homer, Odyssee oder mit specieller Inhaltsangabe z. B. νεκυία Od. XI. νίπτρα Od. XIX. Δολώνεια Il. X. Διομήδους ἀριστεία Il. V. etc. Die jetzige Eintheilung in

---

gemacht, bald nach Samos, bald nach Chios, bald sogar nach Jos versetzt. Ihm schreibt man ein Gedicht Οἰχαλίας ἅλωσις zu.

24 Bücher nach dem Alphabet ist von dem Alexandrinischen Grammatiker Aristarch eingeführt. Vorher hatte man Abschnitte, welche bald eben so lang, bald kleiner oder größer als die jetzigen Bücher waren. So stimmt z. B. die jetzige Δολώνεια mit der alten überein; dagegen macht der κατάλογος τῶν νεῶν nur einen Theil von Iliad. II. aus; der ἀπόλογος Ἀλκίνου umfaßte die jetzt in mehrere Bücher getheilte Erzählung von Odysseus bei Alkinous. Herodot citirt II, 116 Verse aus der Διομήδους ἀριστεία, welche jetzt in Iliad. VI, 289 ff. stehen, da doch nur Iliad. V in der neuen Abtheilung diesen Titel trägt, ein Beweis, daß das alte Stück unter diesem Titel einen größeren Umfang hatte und daß ein Theil von ihm in der spätern Anordnung abgetrennt und mit dem folgenden Buche vereinigt wurde. Diejenigen aber, welche dergleichen Abschnitte vortrugen, hießen Rhapsoden ῥαψῳδοί.

Aus den Notizen der Alten wissen wir, daß in Chios ein altes Sängergeschlecht existirte, die Homeriden, welche ihren Ursprung von Homer selbst ableiteten. In welchem Zusammenhange sie mit ihm gestanden, ist nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln. Diese Homeriden nun — ihr Name wurde auch auf die Rhapsoden übertragen [2]) — waren im Besitze der homerischen Gesänge, trieben den Vortrag derselben als ihr Geschäft, zogen umher und sangen bei den Fürsten und an den Volksfesten und kamen auch nach Altgriechenland. Wir finden sie in Athen, Argos, bei den Olympischen Festen, an den Festen des Asklepios in Epidaurus, wo sie bei den ἀγῶνες in Wettkämpfen auftraten, wie Herodot V, 67 von einem ἀγὼν der Rhapsoden in Sicyon spricht. Der Kampfpreis war ein Lamm, woher sie auch wohl ἀρνῳδοὶ hießen. Von dem Homeriden Kynäthos um Olymp. 69 — 500 a. Ch. berichtet der Schol. ad Pind. Nem. 2. [2]), daß er die Homerischen Gesänge zuerst nach Syrakus ge-

[2]) Schol. ad Pind. Nem. 2, 1. Ὁμηρίδας ἔλεγον τὸ μὲν ἀρχαῖον τοὺς ἀπὸ τοῦ Ὁμήρου γένους, οἳ καὶ τὴν ποίησιν αὐτοῦ ἐκ διαδοχῆς ᾖδον· μετὰ δὲ ταῦτα καὶ οἱ ῥαψῳδοί, οὐκέτι τὸ γένος εἰς Ὅμηρον ἀνάγοντες· ἐπιφανεῖς δὲ ἐγένοντο οἱ περὶ Κύναιθον, οὕς φασι πολλὰ τῶν ἐπῶν ποιήσαντας ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὁμή-

bracht habe. Auch als Homer schon aufgeschrieben war, sangen sie noch fort. Die Ilias sollen sie in einem hellrothen, die Odyssee in einem violettblauen Gewande[3]) gesungen haben, mit einem Myrthen oder Lorbeer-

ρου ποίησιν· ἣν δὲ ὁ Κύναιθος Χῖος, ὃς καὶ τῶν ἐπιγραφομένων Ὁμήρου ποιημάτων τὸν εἰς Ἀπόλλωνα γεγραμμένον ὕμνον λέγεται πεποιηκέναι· οὗτος οὖν ὁ Κύναιθος πρῶτος ἐν Συρακούσαις ἐῤῥάψῳδησε τὰ Ὁμήρου ἔπη κατὰ τὴν ἑξηκοστὴν ἐννάτην Ὀλυμπιάδα. Ἄλλως τοὺς ῥαψῳδοὺς οἱ μὲν ῥαβδῳδοὺς ἐτυμολογοῦσι. διὰ τὸ μετὰ ῥάβδου δηλονότι τὰ Ὁμήρου ἔπη διεξιέναι. — οἱ δέ φασι τῆς Ὁμήρου ποιήσεως μὴ ὑφ' ἓν συνηγμένης, σποράδην δὲ ἄλλως καὶ κατὰ μέρη διῃρημένης, ὁπότε ῥαψῳδοῖεν αὐτὴν, εἱρμῷ τινι καὶ ῥαφῇ παραπλήσιον ποιεῖν, εἰς ἓν αὐτὴν ἄγοντα, οὕτω καὶ ὁ Πίνδαρος εἰςδέδεχται· οἱ δὲ, ὅτι κατὰ μέρη πρότερον τῆς ποιήσεως διαδιδομένης τῶν ἀγωνιστῶν ἕκαστος ὅτι βούλοιτο μέρος ᾖδε, τοῦ δὲ ἄθλου τοῖς νικῶσιν ἀρνὸς ἀποδεδειγμένου προςαγορευθῆναι τότε μὲν ἀρνῳδοὺς, αὖθις δὲ ἑκατέρας τῆς ποιήσεως εἰςενεχθείσης τοὺς ἀγωνιστὰς οἷον ἀκουομένους πρὸς ἄλληλα τὰ μέρη καὶ τὴν σύμπασαν ποίησιν ἐπιόντας, ῥαψῳδοὺς προςαγορευθῆναι· ταῦτά φησι Διονύσιος ὁ Ἀργεῖος. Φιλόχορος δὲ ἀπὸ τοῦ συντιθέναι καὶ ῥάπτειν τὴν ᾠδὴν οὕτω φησὶν αὐτοὺς προςκεκλῆσθαι. — Μέναιχμος δὲ ἱστορεῖ, τοὺς ῥαψῳδοὺς στιχῳδοὺς καλεῖσθαι διὰ τὸ τοὺς στίχους ῥάβδους λέγεσθαι ὑπό τινων. Ἄλλως. Ὁμηρίδαι πρότερον μὲν οἱ Ὁμήρου παῖδες, ὕστερον δὲ οἱ περὶ Κύναιθον ῥαβδῳδοί· οὗτοι γὰρ τὴν Ὁμήρου ποίησιν σκεδασθεῖσαν ἐμνημόνευον καὶ ἐπήγγελλον· ἐλυμήναντο δὲ αὐτὴν πάνυ.

[3]) Eusth. ad Iliad I. p. 6. εἰ δὲ καὶ τὴν Ὁμηρικὴν ποίησιν οἱ ὕστερον ὑπεκρίναντο δραματικώτερον, τὴν μὲν Ὀδύσσειαν ἐν ἁλουργοῖς ἐσθήμασι, τὴν δὲ Ἰλιάδα ἐρυθροβαφέσιν, ἐκεῖνο μὲν κατὰ τοὺς παλαιοὺς διὰ τὴν ἐν θαλάσσῃ πλάνην τοῦ Ὀδυσσέως, τοῦτο δὲ διὰ τοὺς ἐν Τροίᾳ φόνους καὶ τὰ ἐντεῦθεν αἵματα, ῥαψῳδίαι καλοῦνταί (Homeri carmina) διὰ τὸ κατὰ συνθήκην τεχνικὴν ῥάπτεσθαι οἷον τὴν ᾠδὴν — ὅτι δὲ καὶ παρὰ τὴν ῥάβδον ἡ ῥαψῳδία εἴρηται, οἱονεὶ ῥαβδῳδία τις οὖσα, φασὶ καὶ τοῦτο οἱ παλαιοὶ ἀκολουθοῦντες Καλλιμάχῳ εἰπόντι τὸν ἐπὶ ῥάβδῳ μῦθον ὑφαινόμενον· δαφνίνη δὲ ἦν ἡ ῥάβδος, ἣν κατέχοντες ἐποιοῦντο τὰς τοιαύτας ᾠδάς· — οἱ δὲ πλείους τῶν παλαιῶν τήν τε ὅλην Ὁμηρικὴν ποίησιν ῥαψῳδίαν λέγουσι καὶ ῥαψῳδοὺς τοὺς αὐτὴν ᾄδοντας· διὰ δὲ τὴν αὐτὴν καὶ στιχῳδούς· στίχοι γάρ, φασιν, ὑπό τινων οἱ ῥάβδοι ἐλέγοντο, ἀλλὰ καὶ ἀρνῳδούς. ἐπειδὴ οἱ ἀγωνιζόμενοι ἐν ᾠδῇ Ὁμηρικῇ καὶ νικῶντες ἄρνα ἐλάμβανον ἔπαθλον. Πινδάρῳ δε ἀρέσκει οὐκ ἀπὸ ῥάβδου, ἀλλ' ἐκ τοῦ ῥάπτειν τοὺς ῥαψῳδοὺς λέγεσθαι· περιφράζων γὰρ τοὺς ῥαψῳδούς, ῥαπτῶ ἐπέων ἀοιδοὺς (Nem. 2) αὐτοὺς λέγει· ῥάπτειν δὲ ἢ ἁπλῶς· ὡς εἴρηται, τὸ συντιθέναι ἢ τὸ κατὰ εἱρμόν τινα ῥαφῇ ὁμοίως εἰς ἓν ἄγειν τὰ διεστῶτα. σποράδην γάρ φασι, κειμένης καὶ κατα μέρος διῃρημένης τῆς Ὁμηρικῆς ποιήσεως οἱ ᾄδοντες αὐτὴν συνέῤῥαπτον οἷον τὰ εἰς ἓν ὕφος ᾀδόμενα, ἢ καὶ ἄλλως, διότι κατὰ μέρος, φασὶ, τῆς ποιήσεως διαδεδομένης τὴν σύμπασαν ποίησιν ἐπιόντες οἱ ᾄδοντες καὶ τὰ ἐξ ἑκατέρας Ὁμηρικῆς βίβλου

Kranze *αἴσακος* und einem Lorbeerstabe *ῥάβδος* in der Hand, wovon man auch ihren Namen ableiten will *ἐπὶ ῥάβδῳ ᾄδειν*. Eine andere Ableitung des Namens liegt in *ῥαπτῶν ἐπέων ἀοιδοί* bei Pindar **Nem. 2**, von dem künstlichen Zusammensetzen der Stücke zum Absingen. Ihr Vortrag bestand in Deklamation mit entsprechendem Gebehrdenspiel, anfangs mit Begleitung der viersaitigen Zither (daher *κιθαρῳδοί*), später ohne dieselbe, und erstreckte sich auch auf Hesiod und andere Dichter. In den Zeiten Platos und Xenophons war ihre Kunst schon in Verfall. Früher blühte diese Kunst ungemein und viele waren zugleich Dichter und es ist anzunehmen, daß die sogenannten Homerischen Hymnen von solchen Rhapsoden herrühren, wie z. B. der Note 2 angeführte **Schol zu Pind. Nem. 2.** den Hymnus auf Apollo dem Kynäthos zuschreibt. Sie pflegten bei öffentlichen Festen ein **exordium** *προοίμιον* voranszuschicken, das war ein solcher **hymnus**. Daß sie auch manches in den Homer hineingesungen, interpolirt und umgeformt haben, ist anzunehmen, wie derselbe **Schol. u. Eustath.** dem Kynäthos namentlich Schuld geben, daß er viele von seinen Versen in die homerischen Gesänge eingeschoben habe.

Die nächsten Nachrichten, die wir besitzen, führen uns schon außerhalb des Peloponnes nach Athen und knüpfen sich hier an die Namen des Solon, wie des Pisistratus und seines Sohnes Hipparchus. Schwierig aber ist es, aus den verschiedenen, zum Theil sehr dunkeln Nachrichten und Worten der Alten die Leistungen und Verdienste eines jeden dieser Männer um Homer festzustellen. Diogenes von Laerte (lebte z. Zt. des Septimius Severus c. 200, nach andern unter Alexander Severus. Von ihm ein Werk *περὶ βίων, δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων τῶν ἐν φιλο-*

συῤῥάπτοντες, ὡς ἐβούλοντο, ῥαψῳδοὶ ἐντεῦθεν προσηγορεύθησαν· — τοῦ δὲ ἐπαγγέλλειν τὴν Ὁμήρου ποίησιν σκεδασθεῖσαν ἀρχὴν ἐποιήσατο Κύναιθος ὁ Χῖος· ἐλυμήναντο δέ φασιν, αὐτῇ πάμπολλα οἱ περὶ τὸν Κύναιθον καὶ πολλὰ τῶν ἐπῶν αὐτοὶ ποιήσαντες παρενέβαλον· διὸ καὶ διωρθώθησαν αἱ Ὁμηρικαὶ βίβλοι, τοῦτο δὲ οὐ μόνον οἱ ῥηθέντες γραμματικοὶ ἐποίησαν, ἀλλὰ καὶ ἕτεραι Ὁμηρικαὶ διορθώσεις μνημονεύονται, οἷον καὶ ἡ ἱστορουμένη ἀπὸ νάρθηκος καὶ Μασσαλιωτικὴ δέ τις καὶ Σινωπική.

σοφίᾳ εὐδοκιμησάντων.) berichtet I, 57 unter Berufung auf einen sonst unbekannten Schriftsteller Dieuchidas von Solon: τά τε Ὁμήρου ἐξ ὑποβολῆς γέγραφε ῥαψῳδεῖσθαι, οἷον ὅπου ὁ πρῶτος ἔληξεν, ἐκεῖθεν ἄρχεσθαι τὸν ἐχόμενον· μᾶλλον οὖν Σόλων Ὅμηρον ἐφώτισεν ἢ Πεισίστρατος, ὥς φησι Διευχίδας ἐν πέμπτῳ Μεγαρικῶν. — nach der sonst gewöhnlichen Erklärung, daß Solon verordnet habe, die Homerischen Gesänge sollten künftig von den Rhapsoden in ihrer gehörigen Folge gesungen werden, so daß, wo der eine aufhörte, der andere wieder anfinge. In dem Platonischen Dialog Hipparch p. 228, B und daraus auch bei Aelian Var. hist. VIII, 2 wird fast dasselbe dem Hipparch, dem Sohne des Pisistratus, zugetheilt καὶ τὰ Ὁμήρου ἔπη πρῶτος ἐκόμισεν εἰς τὴν γῆν ταυτηνὶ καὶ ἠνάγκασε τοὺς ῥαψῳδοὺς Παναθηναίοις ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς αὐτὰ διϊέναι, ὥσπερ νῦν ἔτι οἵδε ποιοῦσι, wonach also dieser Pisistratide die Rhapsoden genötbigt habe, an den Panathenäen in solcher sich ablösenden Reihenfolge zu singen. Allein die Ausdrücke ἐξ ὑποβολῆς und ἐξ ὑπολήψεως können nicht, wie die Etymologie zeigt, dasselbe bedeuten. Die Stelle bei Diogenes ist ersichtlich lückenhaft und die Worte ὅπου — τὸν ἐχόμενον gehören vielleicht zu einem Berichte von den Neuerungen des Pisistratus, wie aus der unmittelbar folgenden Vergleichung der Verdienste beider Männer um den Homer hervorzugehen scheint. Ohne daß die Sache bis jetzt zum Abschluß gekommen, erklärt[4]) man nun auch die beiden Ausdrücke so, daß Solon schon einen Text zur Controlle der Rhapsoden feststellte, von dem sie bei ihren Vorträgen nicht abgehen durften, Hipparch dagegen, nachdem schon durch Pisistratus die einzelnen Rhapsodieen wieder zu einem Ganzen vereinigt und geordnet waren, einen Vortrag angeordnet habe, welcher statt sonstiger fragmentarischer, beliebiger Auswahl sich in stetiger Aufeinanderfolge hielt ut alio alium excipiente deinceps perpetua et commoda ῥαφῇ efficeretur. — Bestimmter sprechen sich die Alten[5]) über das Verdienst des Pisistra-

[4]) cf. Bernhardy Grundriß der Griech. Litt. I. p. 227 und p. 231. II p. 72.
[5]) Cic. de orat. III, 34 qui primus Homeri libros, confusos antea, sic

tus aus, welcher nach 540 a. Ch. die zerstreuten Glieder der Homerischen Gesänge gesammelt und in die gegenwärtige Ordnung gebracht haben soll. Ueber sein Verfahren bringt uns ein Plautinisches Scholion folgenden Aufschluß. Ceterum Pisistratus sparsam prius Homeri poesin ante Ptolemaeum Philadelphum annis ducentis et eo amplius sollerti cura in ea, quae nunc extant, redegit volumina, usus ad hoc opus divinum industria quattuor celeberrimorum et eruditissimorum hominum, videlicet Conchyli, Onomacriti Atheniensis, Zopyri Heracleotae et Orphei Crotoniatae; nam carptim prius Homerus et nonnisi difficillime legebatur. Quin etiam post Pisistrati curam et Ptolemaei diligentiam Aristarchus adhuc exactius in Homeri elimandam collectionem vigilavit.

Daß die Homerischen Gedichte schon vor Pisistratus Zeit auch in Schrift, es sei im Ganzen oder nach einzelnen Abschnitten oder Rhapsodieen bereits aufgezeichnet waren, läßt sich nach den in neuerer Zeit angestellten Untersuchungen über die Verbreitung der Schreibkunst bei den Griechen wol um so mehr schließen, als schon seit der Alleinherrschaft des Psammetich 656 und namentlich seit Amasis Herrschaft in Aegypten 570 den Griechen bei dem freien Handelsverkehr mit diesem Lande in der Aegyptischen Papyrusstaude und Schreibrohr ein bequemes Schreibmaterial zugänglich war, während sie früher nur Stein, Holz, Erz und Felle διφθέραι dazu benutzen konnten; allein in Folge des mündlichen Vortrages, der bald diesen, bald jenen Abschnitt ergriff, und aus dem Ganzen, in dem einzelnen Falle, auswählte, mochte eine Unordnung eingerissen sein, welche die innere Einheit und damit den Bestand des Ganzen zu gefährden schien. Diese Einheit und diesen Zusammenhang des Ganzen der beiden Homerischen Gedichte wieder herzustellen, und damit auch die

---

disposuisse dicitur, ut nunc habemus.

Pausan. VII, 26, 6 ἔπη τὰ Ὁμήρου διεσπασμένα τε καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ μνημονευόμενα ἤθροιζε.

Gedichte für alle folgende Zeit zu erhalten, war nach Allem die Absicht des Pisistratus und hängt mit seinem übrigen Streben zusammen, geistige Bildung, Poesie und Wissenschaft in Athen zu wecken, zu fördern und zu verbreiten, um auch von dieser Seite das immer mehr aufstrebende Athen zu heben und zu Ansehn zu bringen.

Dieß Geschäft der Verbindung der Gesänge scheint die sogenannte διασκεύασις oder διασκευὴ gewesen zu sein, welche in den Schol. Venet. erwähnt wird. Das Bemühen der διασκευασταί war auf die passende Aneinanderknüpfung und innige Verbindung der einzelnen Abschnitte, wie der sie bildenden Verse, also auf den zu bewirkenden Zusammenhang gerichtet, mithin schloß sie auch die Ausmerzung einzelner Stellen und Verse, welche den Zusammenhang störten, nicht aus, bezog sich aber vorzugsweise auf Einfügung und Einschaltung von geeigneten Versen; und dieß ist der gewöhnlichste Sinn, den die Schol. mit diesem Ausdrucke verbinden. Als solche Einschiebsel, um Uebergänge zu bilden, werden z. B. angeführt Il. XVIII, 356 — 368. Vorher ist die Rede davon, daß Achill und die Myrmidonen um Patroclus klagen, im folgenden die Bestellung der Waffen für Achill durch Thetis. Die dazwischen stehenden 13 Verse, wo Zeus mit Hera einen Wortwechsel führt, werden als διεσκευασμένοι angeführt. Ebenso Odysseus IV, 620 — 624. Es war die Rede von Sparta, darauf wird von Ithaka gehandelt. Dazwischen stehen 5 unklare Bindeverse, welche deutlich eingeschoben sind, um einen Uebergang zu bilden. Von der Dolonia wird von den Alten ausdrücklich bemerkt, daß sie von Homer einzeln und zu einem andern Zwecke gedichtet und erst von Pisistratus in die Ilias aufgenommen sei[6]). Umgekehrt führen die Alten mehrere Verse aus der Ilias und Odyssee an, welche jetzt nicht mehr darin gefunden werden. Am Schlusse der Ilias

---

[6]) Schol. zu Iliad. X init. φασὶ τὴν ῥαψῳδίαν ὑφ' Ὁμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι καὶ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποίησιν und fast mit denselben Worten Eustath.

fanden sich in den Exemplaren der alten Grammatiker zwei Verse, welche die Ankunft der Amazonen melden, um dem Priamus zu Hülfe zu kommen [7]). Unstreitig waren diese hinzugefügt, um die Ilias mit einem andern Gedichte in Verbindung zu bringen, welches die Thaten der Amazonen vor Ilios enthielt. Bei dem hohen Ansehen, das Homer überall genoß, setzten die Griechischen Stämme und Staaten einen hohen Werth darauf, einen zu ihnen gehörigen Helden in Homer erwähnt zu finden, und gründeten selbst bei Streitigkeiten ihre Ansprüche auf Homerische Verse. Namentlich legte Athen, je höher es an Macht und Ansehn die durch die homerischen Helden verherrlichten kleinen peloponnesischen Städte überragte, um so mehr Werth auf jedes ihm im Homer zukommende Wort, als es vor Troja wenig vertreten war; und es konnte nicht fehlen, daß bei der Zusammenstellung der homerischen Gesänge unter Pisistratus dem Ehrgeize der Athener schmeichelnde, vielleicht schon von den Rhapsoden eingeschaltete Verse nicht nur nicht ausgeworfen, sondern noch neue eingeschoben wurden. So soll Pisistratus, um dem Atheneischen Nationalheros Theseus eine Stelle im Homer zu verschaffen Od. XI, 631, Solon, oder Pisistratus, um die Ansprüche der Athener auf Salamis den Megarern gegenüber durch Homer zu beweisen Il. II, 558 eingeschoben haben.

Nachdem so durch Pisistratus der erste geordnete und möglichst vollständige Text gewonnen war, begannen einzelne Gelehrte, wie Hippias aus Thasos, Metrodorus aus Lampsacus, Stesimbrotus aus Thasos, Theagenes aus Rhegium, Antimachus aus Colophon ihren Scharfsinn an der Auslegung der beiden Epopöen, der Ilias und Odyssee, zu üben, indem sie nach der Weise der Sophisten allerlei spitzfindige Fragen ἀπο-

[7]) Statt des jetzigen Schlußverses
ὣς οἵ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος ἱπποδάμοιο stand
ὣς οἵ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος. ἦλθε δ' Ἀμαζὼν
Ἄρηος θυγάτηρ μεγαλήτορος ἀνδροφόνοιο.

ῥήματα, ζητήσεις aufwerfen, auf welche Andere oder auch sie selbst die Lösungen λύσεις gaben. Auch wurden nun die Gedichte häufig von Privatpersonen und ganzen Städten abgeschrieben und revidirt. Solche Ausgaben nun heißen διορθώσεις oder ἐκδόσεις. Als solche werden namentlich angeführt: die des Antimachus aus Colophon (um 400 a. Ch.), ferner die von Aristoteles für Alexander den Großen durchgesehene oder berichtigte ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος, welche Alexander auf seinem Züge stets mit sich führte und in einem kostbaren, bei Issus erbeuteten Salbenkästchen aufbewahrte, dann die Städte-Ausgaben αἱ κατὰ πόλεις oder ἐκ πόλεων, πολιτικαί — von Massilia,[8]) Chios, Argos, Sinope, Cyprus und Creta. Allein erst mit den Grammatikern in den seit Alexander gebildeten Studiensitzen, namentlich in Alexandria, beginnt die Hauptperiode für Homer, für die äußere Gestaltung, wie für die Erklärung seiner Werke. Unter diesen sind besonders zu nennen: Zenodotus aus Ephesus um 280 a. Ch. der Vorstand der von Ptolemaeus Philadelphus gestifteten Bibliothek, dann dessen Schüler Aristophanes aus Byzanz um 240 a. Ch. und der bedeutendste unter allen, des letztern Schüler, Aristarch aus Samothrace um 170 a. Ch., und sein Gegner Crates aus Mallos, Stifter einer Grammatischen Schule in Pergamus, welche nicht blos einen kritisch berichtigten homerischen Text herzustellen suchten, sondern auch Manches zur Wort- und Sacherklärung beitrugen. Außer ihnen sind uns noch über 100 Schriftsteller dem Namen nach bekannt, die sich mit Homer beschäftigten. Ihre Bemerkungen machten sie theils in vollständigen Commentaren ὑπομνήματα bekannt, theils in kürzeren σχόλια, theils durch bloße Randglossen und Zeichen, wodurch sie unechte, verdächtige oder sonst anstößige, oder beachtenswerthe Stellen bezeichneten. Solche Zeichen sind: ἀστερίσκος ⋇, bei besonders schönen; ὀβελὸς (— oder ÷), bei unechten oder verdächtigen; διπλῆ (>— oder > oder >÷), bei verworfenen Stellen, verschiedenen Lesarten, eigenthümlichen Strukturen oder metrisch

*) Siehe oben p. 26 in Note 3 Eustath. am Schlusse.

wichtigen Stellen; und ἀντίσιγμα (ꭓ) bei umzustellenden Versen. Aus diesem Zeitalter selbst ist nichts Vollständiges mehr übrig, aber Excerpte in den Scholiasten. Die wichtigsten sind folgende: 1, σχόλια μικρὰ oder παλαιά, welche besonders aus den Commentaren des Grammatikers Didymus geflossen scheinen, der von seinem eisernen Fleiße χαλκέντερος genannt, zur Zeit des August lebte. 2, die durch Villoison auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig gefundenen und 1788 herausgegebenen sogenannten Venetianischen Scholien zur Ilias, besonders wichtig, weil sie die kritischen Zeichen enthalten. 3, die Mailändischen oder Ambrosianischen Scholien zur Odyssee, welche Angelo Mai in Mailand auf der Ambrosianischen Bibliothek entdeckte und 1819 herausgab. Zu diesen Scholien kommt Eustathius, Bischof zu Thessalonich im 12ten Jahrhundert. Seine παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα καὶ Ὀδυσσείαν sind eine Compilation aus den Werken vieler Grammatiker und enthalten eine Masse grammatischer und etymologischer Wort- und Sacherklärungen.

Cap. IV. Entstehung der Homerischen Gesänge.

Frdch. Aug. Wolf. χωρίζοντες. Die Entstehung der Homerischen Gesänge gehört in das merkwürdige Zeitalter der Griechen, das wir das mythische oder heroische zu nennen pflegen. Die hervortretende Eigenthümlichkeit dieses Zeitalters ist, daß man damals facta und Gedanken noch nicht streng auseinander hielt, sondern die Gedanken, Vorstellungen und Meinungen über Götter und Menschen und andre Verhältnisse der Welt verschmolzen unwillkührlich mit wirklicher Geschichte und so wurden aus dem Ganzen wunderbare Erzählungen, die wir Mythen nennen. Das kriegerische Leben dieser heroischen Zeit, die Kämpfe der Stämme und ihrer Helden boten einen reichen Stoff zur Mythendichtung. So begegnen wir schon im Homer den Mythen von den Abentheuern des Heracles, von der Argonautenfahrt, von dem Kampfe der Lapithen und Centauren, von den beiden Thebanischen Kriegen,

sowie Sängern ἀοιδοί, welche die rühmlichen Thaten κλέα ἀνδρῶν Odyss. VIII, 73 der Helden der Mit- und Vorzeit und die ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε (Odyss. I, 338) bei festlichen Gelegenheiten durch Gesänge in der Erinnerung der aufmerksamen Zuhörer wach und lebendig erhielten. Besonders merkwürdig war der Trojanische Krieg. Fast alle Griechischen Stämme waren dabei vertreten. Die Thaten der Fürsten vor Troja, ihre Abentheuer auf der Rückkehr lebten in dem Munde des Volkes und mußten bei dem allgemeinen regen Interesse dafür zur Dichtung begeistern. Unter den Stämmen nun, welche an diesem Zuge Theil nahmen, waren die Achäer in Thessalien wie im Peloponnes die mächtigsten, ihre Fürsten die hervortretendsten Helden; bei ihnen also bildete sich der Trojanische Sagenkreis vorzüglich aus. Achtzig Jahre nach Trojas Zerstörung erfolgte die Wanderung der Dorer aus Thessalien nach dem Peloponnes; die Macht der Achäer wurde gebrochen; sie wurden entweder unterworfen, oder wanderten aus; ein Zweig setzte sich an dem nördlichen Küstenlande des Peloponnes fest, wo sie die Ionier vertrieben, ein anderer Theil zog nach Klein-Asien hinüber; andere Züge von andern Stämmen aus verschiedenen Gegenden Griechenlands folgten in verschiedenen Zeiträumen eben dahin. Ihre Niederlassung in der Nähe des Ida, des alten Schauplatzes der Thaten, mußte nothwendig der Phantasie einen neuen Schwung geben. Die beiden ersten Jahrhunderte gingen in Unruhen hin, bis ein geordneter, friedlicher Zustand eintrat. Während dessen hatte Gesang und Mythenbildung Zeit, sich auszubilden und so ist es wahrscheinlich, daß man das 9te oder 10te Jahrhundert als das Zeitalter ansehen müsse, in dem der Dichter der Ilias und Odyssee erstand. Dieß stimmt auch mit der allgemeinen Angabe überein, daß Lykurg bei seinen Reisen in Asien diese Gesänge schon vorfand.

Nachdem man nun lange an einen Homer, als den Urheber des Ganzen geglaubt hatte, nahm man in den neuesten Zeiten eine Zerstückelung des Ganzen vor. Gesänge von kleinerem Umfange aus dem

Trojanischen Sagenkreise, anfangs ohne gegenseitige Beziehung gesungen, seien erst später zu einem planmäßigen Ganzen mit nothwendiger Ausscheidung und Andichtung vereinigt. Der Repräsentant dieser Ansicht ist Frdch. Aug. Wolf, die er in seinem Werke: prolegomena ad Homerum Halle 1795 wissenschaftlich zu begründen gesucht hat. Seine Meinung, daß Homer ein Collektivname sei, die unter seinem Namen existirenden Gesänge, Ilias wie Odyssee, ursprünglich nicht ein Ganzes ausgemacht, sondern in kleinern, auf den Trojanischen Sagenkreis bezüglichen, von verschiedenen Sängern mündlich abgefaßten und durch das Gedächtniß fortgepflanzten Liedern bestanden und erst spät, in der Zeit der Pisistratiden zu einem Ganzen vereinigt und jetzt oder vielleicht kurz vorher erst aufgeschrieben wurden, sucht er auf folgende Punkte zu stützen. 1, die Homerischen Gesänge seien als Ganzes zu umfangreich, um ohne Buchstabenschrift abgefaßt und fortgepflanzt zu werden; diese sei aber in der Zeit der Entstehung dieser Gesänge entweder ganz unbekannt oder bei dem Mangel an geeignetem Schreibmaterial, welches den Griechen erst spät der freie Handelsverkehr mit Aegypten darbot, zu wenig ausgebildet gewesen, um zum Niederschreiben so langer Werke zu dienen; bei Homer selbst sei von der Buchstabenschrift keine Spur. Das γράφειν in Iliad. VI, 169 und ἐπιγράφειν in Il. VII, 187, wo man schon eine Andeutung der Schrift finden wolle, bezeichne, wie in allen andern Stellen bei Homer, nur kratzen, ritzen. 2, beruft er sich auf verschiedene Stellen aus dem Alterthume, worin ausdrücklich gesagt wird, die Gedichte seien früher zerstreut διεσπασμένα gesungen und erst von Pisistratus vereinigt worden. 3, Es wäre für die Dichter keine Veranlassung und Aufforderung da gewesen, so umfangreiche Gesänge abzufassen, da, wie wir aus der Weise der Homerischen ἀοιδοὶ z. B. des Phemios in Ithaka und des Demodokus bei den Phäaken sähen, nur wechselnd mit andern Unterhaltungen dergleichen Gesänge während der Gelage und Festlichkeiten vorgetragen wurden, der Vortrag der ganzen Ilias oder der ganzen Odyssee

aber ein mehrtägiges Fest allein ausgefüllt haben würde. 4, Die nächsten Dichter nach Homer, die Cykliker, würden ihren Gesängen dieselbe Einheit des Planes, dieselbe künstliche Verflechtung durch Episoden gegeben haben, wenn sie in den homerischen Gedichten ein solches Muster vor sich gehabt hätten. Außer diesen äußern Gründen zeige die jetzige Beschaffenheit beider Gesänge Spuren von späterer Zusammenfügung; so endige z. B. in der Ilias, der im Eingange als Inhalt angekündigte Zorn μῆνις des Achill schon im 18ten Buche, mithin gehörten die letzten sechs Bücher nicht mehr zu dem Gesange vom Zorn des Achill, also nicht mehr zur Ilias. Allein abgesehen von den anderweitigen Gründen, welche gegen Wolf von seinen Gegnern geltend gemacht sind und geltend gemacht werden können, und die hier näher auszuführen und dagegen abzuwägen nicht der Ort ist, wie soll man sich die spätere Zusammenfügung und die dadurch erst bewirkte Einheit des Ganzen denken? Haben etwa schon die Rhapsoden gemerkt, daß sich die verschiedenen Gesänge zusammenfügen ließen und nachgeholfen, so daß durch das unzählige Absingen die Sache immer konformer geworden und allmählig ein Zusammenhang hineingekommen sei, dem Pisistratus nur wenig nachzuhelfen brauchte? Auf diese Weise wären die Rhapsoden klüger gewesen, als die ursprünglichen Meister und hätten erst nach Jahrhunderten einen Zusammenhang entdeckt, von dem jene nichts gewußt und geahnt. Allein der Zusammenhang in beiden Gedichten liegt viel tiefer, als daß er hinterher durch Nachhülfe der Rhapsoden hätte hineingebracht sein können. Kurz, anzunehmen, daß ohne ursprüngliche Anlage ein Zusammenhang, wo keiner war, erst hineingesungen sein könne, ist eine gänzlich unhaltbare Vorstellung. Oder soll man sich eine Continuation von ursprünglichen Sängern denken, von denen der erste etwa von der Ilias bis zum 9ten Buch gedichtet, ein folgender die Geschichte weiter fortgeführt hätte, so daß zuletzt das Ganze durch äußere Anreihung entstanden sei, und daß die Sänger, einer des andern Werk vor Augen gehabt und fortgeführt hätten? Bei

dieser Ansicht sind nur zwei Möglichkeiten. Entweder wußten diese successiven Sänger von einer bindenden Grundidee nichts, sondern sie reihten nur wie an einen geschichtlichen Faden die Begebenheiten an einander, so daß der Gesang eigentlich immer weiter fortlaufen konnte und die Ilias z. B. eigentlich kein Ende hatte, sondern nur zufällig mit dem Leichenbegängnisse des Hector aufhörte; oder die verschiedenen Sänger kannten die Grundeinheit und dichteten einer nach dem andern in demselben Sinne fort. Allein der erstern Annahme widerspricht die Thatsache, daß beide Gesänge Ilias sowie Odyssee wirklich eine Grundeinheit und ein Ende haben, — wie oben Capitel 2 nachgewiesen ist — und daß die Art und Weise des fortlaufenden Anreihens an den Faden der Geschichte nicht das Wesen des homerischen Epos, sondern der kyklischen Poesie ist. Bei der zweiten Annahme von dem allmähligen Erwachsen der Ilias und Odyssee durch fort- und ausdichtende Nachfolger, welche die Grundeinheit kannten, wäre es höchst wunderbar und nicht zu erklären, daß alle Verfasser nur Bruchstücke geliefert haben sollten und diese Bruchstücke, trotz der Verschiedenheit der Verfasser, einen so durchgehend harmonischen Charakter an sich tragen. — Vielmehr ist, wie sich aus der wundervollen Verschlingung des Ganzen, in der Ilias und ganz besonders in der Odyssee, ergiebt, die planmäßige Anlage das Erste gewesen: dazu ist die Ausführung so entsprechend und meisterhaft, daß beides nur aus der Seele Eines großen und wahrhaft schaffenden Dichtergeistes hervorgegangen sein kann. Daß beide Gedichte durch die Rhapsoden und Andere vielfache Interpolationen erlitten, kann nicht geleugnet werden. Diese näher nachzuweisen, bleibe, als der Aufgabe dieser Blätter zu fern liegend, einer andern Gelegenheit vorbehalten.

Wenn gleich nun in beiden Gedichten eine gleiche Sprache und eine gleiche Darstellungsweise im Allgemeinen herrscht, auch die epische Anlage bei aller Verschiedenheit des Gegenstandes und des Planes, doch im Ganzen gleich, bei der Odyssee nur etwas vollkommener und gerun-

deter erscheint, so zeigen sich auch wiederum manche Verschiedenheiten, welche schon den Alten auffielen, so daß Aristoteles die Ilias pathetisch und einfach (ἁπλοῦν καὶ παθητικὸν), die Odyssee ethisch und verschlungen (πεπλεγμένον καὶ ἠθικὸν) nennt, — ethisch heißt dem Rhetoriker das, was ein Streben verräth, was auf ein Ziel gerichtet ist; und verschlungen heißt die Handlung, weil der, den der Anfang heischt, entgegenkommt und gleichsam eine doppelte Exposition zum Hauptakte führt — und unter den Alexandrinischen Grammatikern die sogenannten Χωρίζοντες, an deren Spitze der sonst unbekannte Xenon und Hellanikos, ein Zeitgenosse des Aristarch, gestellt werden, sogar auf verschiedene Verfasser verfielen.

Abgesehen von der Verschiedenheit des Tones im Allgemeinen, welchen der ganz verschiedene Stoff bedingt, indem die Ilias eine historische Begebenheit und öffentliches Leben im Feldlager, die Odyssee romantische Abentheuer in unbekannten Meeren und häusliche Scenen schildert, finden wir auch im Einzelnen manches Abweichende. So hat, um beispielsweise einiges anzuführen, Hephaistos in der Ilias XVIII, 382 eine Charis zur Gemahlin, in der Odyssee VIII, die Aphrodite; in der Ilias[1]) erscheint Iris, in der Odyssee Hermes als Götterbote; Helena verweilt Il. II, 356 ungern und in Kummer bei den Troern und erscheint also als unschuldig, während sie in der Odyss. IV, 261 ff ihre freiwillige Flucht mit Paris bekennt; Creta heißt in der Il. II, 649 ἑκατόμπολις, Odyss. XIX, 174 hat es nur 90 Städte; Neleus hat Il. XI, 692 zwölf, Od. XI, 285 nur drei Söhne; ferner findet sich die Epanalepsis oder Palillogie in der Od. nur einmal I, 23, in der Ilias sehr oft II, 671, 838. VI, 154, 396. VII, 138. XII, 96. XX, 372. XXII, 128. XXIII, 642. — eine größere Zahl von Substantivis abstractis in der Odyssee, als in der Ilias z. B. ἀκομιστίη, ἀμηχανίη, κλεπτοσύνη, πλαγκτοσύνη, εὐεργεσίη, ἐπισχεσίη; — das Verbum μερμηρίζειν

[1]) nur im 24sten Buche nicht, welches aber auch aus andern Gründen spätern Ursprungs zu sein scheint.

immer neutral in der Ilias; in der Odyssee aber transitiv mit dem Accus., z. B. δόλον II, 93 φόνον II, 325, was offenbar einen Fortschritt der Sprache zeigt.

Diese und andere Verschiedenheiten veranlaßten zu verschiedenen Annahmen. Diejenigen, welche auf die äußere Geschichte und den im Ganzen gleichen sittlichen Sinn beider Gedichte sich stützend, beide Gedichte demselben Verfasser beilegen, lassen ihn die Ilias in der Jugend, die Odyssee im Alter dichten;[2]) Nitsch[3]) läßt ihn die Ilias mehr aus den überliefer-

[2]) Nach der fälschlich dem Herodot zugeschriebenen Vita Homeri dichtet der Sänger die Ilias in der Blüthe seiner Jahre und im vollen Genusse der allgemeinen Gunst des Volks in dem glänzenden Smyrna, die Odyssee aber in stiller Zurückgezogenheit auf Chios, nachdem er Hausvater, alt und blind geworden. — Longinus (Minister der Kaiserinn Zenobia, 273 hingerichtet von Aurelian zu Palmyra) sagt περὶ ὕψους 9: Obgleich Homer in der Ilias seine Kämpfer wie ein Sturm dahinreißt, und selbst wie ein Ares glüht, so zeigt er doch auch in der Odyssee, wie wir um vieler Ursachen willen bemerken müssen, daß, wenn sich das Feuer der Seele verkühlt, auch die größten Geister im Alter schwatzhaft werden (das Horazische dormitat Homerus ad Pisones 359). Denn wir können aus verschiedenen Gründen ziemlich deutlich schließen, daß die Odyssee nach der Ilias geschrieben worden ist; und deswegen glaube ich, daß Homeros die Ilias in der vollen Kraft seiner Seele geschrieben hat, wo Alles lebt und webt. Die Odyssee aber sehe ich an als eine bloße Erzählung eines alten Mannes. In ihr erscheint Homeros wie eine untergehende Sonne, eben so groß, aber geringer an Kraft. Da ist nicht die männliche Stärke der Ilias, da ist nicht die immer gleiche, nie sinkende Größe, nicht die reiche Ergießung der ausströmenden Empfindungen, nicht der Ueberfluß wahrer und glücklicher Bilder; sondern der Dichter zieht seine Größe in sich zurück wie das Meer, und verirrt sich oft in abergläubische Mährchen. Wenn ich aber sage, daß Homeros die Odyssee im Alter geschrieben hat, so erinnere ich mich wohl, daß auch in der Odyssee herrliche Bilder stehen: ihre Seestürme, die Erzählung von den Cyklopen und Anderes; aber das Alter ist auch Homeros Alter; und mit allen dem ist in diesen Stellen immer mehr Mährchenton, als dramatisches Leben.

[3]) Nitsch Erkl. Anmerkung zu Homer Od. Vorrede p. XXVI fügt dieser Ansicht noch folgendes bei: diese Annahme hat in dem Verhältnisse, in welchem der Dichter zu seinem Stoffe oder zu der übernommenen Sage erscheint, eine starke Stütze. In der Ilias steht der Dichter über seinem Stoffe in dem Maße, daß seine Menschen besser als die überlieferten Götter sind, in der Odyssee ist dieser Zwiespalt nicht; da sind die Götter der Ehrerbietung, die sie genießen, völlig würdig. Ferner giebt sich in der Odyssee fast Alles sofort als geflissentlich

ten Gesängen gestalten, die Odyssee mehr frei aus sich dichten. Diejenigen jedoch, welche es nicht denkbar finden, daß schon in jener Zeit derselbe Geist Werke so verschiedener Darstellung habe schaffen können, schreiben die Odyssee einem andern Dichter zu, den sie mehrere Menschenalter nach dem Verfasser der Ilias hinabrücken, oder versetzen ihn wol gar in die Westgegenden Griechenland's, sich berufend auf die vielerlei Sagen von westlichen Gegenden, als von den Säulen des Atlas, Skylla, Charybdis, Lotophagen, Lästrygonen, Cyklopen, von dem Eingange zur Unterwelt u. s. w., ferner auf die mit der Wirklichkeit übereinstimmende Lokalbeschreibung von Ithaka, die auf die Entstehung der Hauptsagenmasse der Odyssee gerade in den Westgegenden Griechenlands und auf einen, mit diesen Gegenden genau bekannten, vielleicht hier einheimischen Dichter schließen lasse. Die Verfechter der Ansicht, daß Homer keine einzelne Persönlichkeit sei, sondern eine ganze Sängerschule repräsentire, machen die Ilias zu einem Werke der jugendlichen Blüthe jener jonischen Sängerschule, die Odyssee aber soll ihr Dasein einer späteren Periode verdanken, die zwar noch homerisch sei, aber nicht mehr so kräftig und voll von dem Geiste, welcher die Homeridenschule in den Jahren beseelte, welche die Ilias schufen. Alle stimmen darin überein, daß die Odyssee jünger, als die Ilias sei.

---

eben für den gegenwärtigen Zusammenhang gedichtet, da in der Ilias so manches Einzelne recht wohl als Glied eines andern Ganzen, oder als vorher einzeln gesungene Partie denken läßt. — Bei der dargestellten Meinung tritt mir nun natürlich der Dichter weit zurück von dem Zeitalter, das er besingt. Er hat die Charakteristik der besungenen Heroenzeit in alten Liedern überkommen, und berührt keine Begebenheiten, als die jener Zeit wirklich angehören. Dagegen hat er sich in den geographischen Angaben so manche neuere Bezeichnung erlaubt. Die Irrfahrten des Odysseus hatten gewiß schon frühere Lieder erzählt; aber sein Zeitalter war weniger gläubig und weniger unkundig; daher wählte er die Weise, diese Wunder alle den Helden selbst erzählen zu lassen und verbarg ferne Wege und Gegenden durch ganz unbestimmte Angaben. Den freiesten Lauf ließ er seiner Dichtung in der Schilderung der Phäaken; da mischte er viele Züge aus der Cultur seiner Zeit bei, aber seine bergende Kunst versteckte den Wohnsitz des Wundervolkes.

Diese Blätter, als Einleitung zum Homer eine Zusammenstellung des Wichtigsten aus den bekannten hieher gehörigen Werken enthaltend, sind für Schüler der obern Klassen zunächst des hiesigen Gymnasii bestimmt zu einem Hülfsmittel, sich mit dem Historischen und dem Inhalte der Homerischen Gesänge, sowie mit einigen der wichtigsten Untersuchungen darüber bekannt zu machen. Möge dadurch das Interesse für diesen ersten aller Dichter und das Studium desselben bei ihnen neu belebt und gefördert werden.

Lyck, im August 1851.

Kostka.

